

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.36.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Preis pro Heft
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 266.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 13. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Amtliches.

Die Abhaltung von Unterrichtskursen im
Hufbeschlag.

An den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Hall,
b) Heilbronn, c) Ravensburg, d) Reutlingen und e) Ulm
finden dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt,
welche am Mittwoch, den 3. Januar 1912 ihren Anfang
nehmen. Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser
Kurse sind bis 2. Dezember ds. Js. bei dem Oberamt, in
dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vor-
schriftsmäßig einzureichen.

Das Marokko-Abkommen im Reichstag.

Berlin, 11. Nov.

Am Bundesratsitz die Staatssekretär v. Aider-
len-Wächter, Delbrück, Visco und Kräfte. Präsident
Groß-Schwerin-Lönig eröffnet die Sitzung um 11.20
Uhr vormittags. Die Marokkodebatte wird fortgesetzt.
Abg. Franz Mannheim (Soz.): Lloyd George
bezeichnete es einmal als gewissenlos, wenn die Füh-
rer einer großen Partei gegen eine andere Nation
die Leidenschaften des Volkes zu erregen wagten.
Demals fragte ich mich: Wann wird ein deutscher
Minister gegen einen Deutsch-Nationaldemagogen so
aufzutreten wagen. Ich muß gestehen, daß ich in
dieser Richtung angenehm enttäuscht worden bin.
Die Rede des Reichskanzlers, in der er dieser Na-
tional-Demagogie gewisser Vorkämpfer entgegengetreten
ist, ist eine verdienstvolle Tat von bleibendem Wert.
(Lebh. Bravo bei den Soz. - Sachsen.) Die Konser-
vativen haben mit den Kanzlern des deutschen Rei-
ches freigespieltes Spiel getrieben. Caprivi und Hohenlohe
haben nach ihrem Abgang die Politik der Konser-
vativen verurteilt. Fürst Bülow hat bei seinem Abschied
gesagt, die Konservativen hätten mit dem Reiche
ein freivolles Spiel getrieben. Der jetzige Reichskanz-
ler, der anscheinend auch noch im Amte bleiben wird,
hat ihnen vorgeworfen, daß sie die Interessen des
Reiches bewußt schädigen. Bei den Reden des Herrn
v. Heydebrand, des ungekrönten Königs von Preu-
ßen, hat auch noch ein anderer noch ungekrönter
demonstriert. Vom rein politischen Standpunkt war
das Benehmen des Kronprinzen ein Anschauungs-
unterricht für das deutsche Volk und wir glauben,
es hat nur von einem Zufall abgehängt, daß
wir nicht statt eines Vertrags einen Krieg mit Frank-
reich hätten. In anderen Ländern bedürfen Verträge
der Genehmigung des Volkes, wir sind mit der Ver-
weisung an die Kommission einverstanden. Lega-
tionsrat vom Rath nennt unsere Vertreter und Ge-
sandten im Ausland unfähig und als ihren Auf-
gaben nicht gewachsen. Auch im Inland sind nicht
die richtigen Männer auf den Posten. Dem Reichs-
kanzler ist es nicht gelungen, zu erklären, warum
der Panther nach Agadir geschickt worden ist. Wenn
schon, dann hätte man nach Casablanca oder Mo-
gador gehen sollen, wo sich deutsche Staatsbürger in
größerer Zahl befinden. Das Ergebnis des Marokko-
abkommens ist insofern zu begrüßen, als auch die Ar-
beiterschaft ein Interesse daran hat, daß eine No-
topstellung eines einzelnen Landes beseitigt ist.
Als Kompensation wäre uns die Schaffung eines
Freundschaftsverhältnisses zu Frankreich und Eng-
land am liebsten gewesen. Das Vorgehen des Reichs-
kanzlers gegen die Konservativen findet in weiten
Schichten des Volkes Widerhall.

Rielzhuski (Pole): Die Polen haben ein
Interesse daran, daß der Friede gewahrt wird. Die
ganze Marokkopolitik entbehrt der Stetigkeit und
Konsequenz. Möge die Regierung dafür sorgen, daß
nicht der eroberringsüchtige alldeutsche Chauvinis-
mus die Oberhand gewinnt.

Saßmann (fr. Bgg.): Herr von Heydebrand
hat mit seiner Rede an der Ferkaltung des konser-
vativen Geistes in Deutschland mitgearbeitet. Der
Träger der Krone wurde von ihm der Friedens-
liebe angeklagt. Bedenklich ist es, wenn auf die Be-
fürchtung, es bestche eine Kriegspartei mit dem
Kronprinzen an der Spitze, von Seiten der Reichs-
partei mit einem „Gott sei Dank“ geantwortet wird,
und wenn Herr von Heydebrand auf England weist

mit dem Rufe: hier sitzt der Feind. Auch wir be-
dauern, daß Lord George bei an sich berechtigten
Einwendungen gegen unsere Politik Worte gebraucht
hat, in denen wir als die häßlichsten Feinde hin-
gestellt werden. In keinem Augenblick ist die Hal-
tung Deutschlands diktiert worden von dem Ge-
fühl der Schwäche. Unsere Friedensliebe hat sich
gerade in den Zeiten der Erregung glänzend be-
währt. Den englischen Friedensbetre-
rungen gegenüber können wir abwarten,
bis England durch die Tat eine andere
Gesinnung zeigt. (Sehr gut.) Den Volksvertre-
tern muß eine größere Mitwirkung eingeräumt
werden.

Liebert (Reichsp.): Die Worte eines konser-
vativen Schriftstellers: „Wir leben für die ganze
Menschheit“ haben jetzt in Zeiten des Raubzugs
gegen Tripolis kein Recht mehr, in den politischen
Gedebirgen aufgenommen zu werden. (Vizepräsident
Schulz: Ich bitte solche Ausdrücke einer befreun-
deten Macht gegenüber nicht zu gebrauchen.) Lie-
bert fortfahrend: Die Deutschen und die Franzosen
haben das Recht, da einzugreifen, wo Unkultur be-
steht, also auch in Marokko. Deutschland jedoch hat
das größere moralische Recht, weil es mit einem grö-
ßeren Bevölkerungserbe zu rechnen hat. Ich
habe Stellung genommen gegen die Fortführung der
Verhandlungen, insbesondere den Erwerb des Kongo-
gebiets. Jetzt aber, wo wir es mit einem abgeklär-
ten Vertrag zu tun haben, hat es keinen Zweck,
diesem schlecht zu machen. Die Stappens-
traße für Frankreich unbedingt notwendig. Staatsse-
kretär v. Aiderlen-Wächter erklärt die Bezeichnung des
Tripolisfeldzugs als einen Raubzug für höchst be-
deutend und weist sie ausdrücklich noch einmal zu-
rück. Er bemerkt dann weiter: Es ist in der Presse
und leider auch von dieser Tribüne beliebt worden,
ohne jeden Grund und ohne jede Kenntnis zu be-
haupten, unsere Diplomaten taugten nichts. Das
merkwürdigste ist, daß als Kronzeugen junge Her-
ren herangezogen werden, die nach kurzer Zeit un-
seren Dienst wieder verlassen haben und zwar nicht,
weil sie sehr gut informiert waren. (Sehr gut,
schallende Heiterkeit.)

Erzberger (Ztr.): Ueber den Wert des
Kongoabkommens kann man erst in der Zukunft
ein Urteil fällen. Mit der Zulassung der Stappens-
straße bin ich nur von dem Gesichtspunkt der Ge-
genseitigkeit aus einverstanden. Die Konzessions-
gesellschaften sind nur dann zuzulassen, wenn sie mit
unserer Gesetzgebung nicht im Widerspruch stehen.

Rebel (Soz.): Wir sind außerordentlich zufrie-
den mit dem Gang der Debatte (sehr gut). Die
Episode zwischen dem Reichskanzler und Herrn von
Heydebrand war ein unbezahlbares Duell. Wenn wir
auch mit Reid auf England sehen, so braucht man
es doch nicht zu hassen. Führen Sie doch ein Bei-
spiel dafür an, daß England uns feindselig gesinnt ist.
(Juraf im Zentrum: Sie sind naiv!) Wir haben die
Ueberzeugung, daß unsere Friedensdemonstrationen
der Regierung außerordentlich gelegen kamen ange-
sichts der allgemeinen Heerei. (Juraf: Bestellte
Arbeit. Regierungskommissar.)

Dr. Mugdan (F. V.): Die sozialdemokra-
tische Partei hat durch ihre Protestresolution
die Stellung Deutschlands aufs schwerste gefährdet.
(Sehr richtig.) Die Ursache der Aufregung war das
mangelnde Vertrauen in die Gesandtschaft unserer
Unterhändler. Das ist auch während dieser Verhand-
lungen nicht gehoben worden. Wie steht es mit
dem Empfang der Pressevertreter im Auswärtigen
Amt?

Staatssekretär von Aiderlen-Wächter: Es
ist wieder behauptet worden, das Auswärtige Amt
habe Pressevertreter dahin instruiert, daß wir in
Marokko Land erwerben wollen. Daran ist absolut
kein Wort wahr. Ich habe nachgeforscht, woher diese
Gerüchte stammen. Im Auswärtigen Amt halten
wir keine kleinen Pressekongresse ab. Es hat aber
tatsächlich eine Versammlung stattgefunden, in der
namentlich die alldeutsche Richtung vertreten war
u. die hat allerdings unter sich die Annexion von Ma-

rokko beschlossen. (Große Heiterkeit.) Ich gebe zu in
unverbindlicher Form. (Große Heiterkeit.) Wir haben
nur das eine getan, was wir tun konnten, wir
haben einen Beamten zu dem Hauptmatador geschickt
und sagen lassen: Seien Sie vorsichtig, Sie allein
werden es nicht machen können (große Heiterkeit) und
die Regierung steht nicht hinter Ihnen (sehr gut.) Ich
denke, damit ist die Sache genug aufgeklärt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Erzberger
und Fischer schließt die Debatte. Es folgen persö-
nliche Bemerkungen. Hierauf wird das Abkommen mit
den dazu gestellten Anträgen einstimmig an die
Budgetkommission verwiesen. Montag 2
Uhr: Interpellationen betr. Arbeiterentlassungen bei
den Reichsämtern, Vorlage betr. keine Aktion.
Schluß gegen halb 11 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 13. November.

* Abschied. Nach etwa 14-jährigem Aufen-
halt in hiesiger Stadt wurde jetzt Finanzamtman
Glausch nach Stuttgart berufen und hat seinen
Posten dort sofort angetreten. Durch den Wegzug
von Finanzamtman Glausch erleiden die gesellschaft-
lichen Kreise hier eine empfindliche Lücke. Herr Fi-
nanzamtman Glausch und seine Gemahlin haben sich
in der langen Zeit ihres Hierseins in gerader
vorbildlicher Weise bei allen möglichen gesellschaft-
lichen Anlässen zur Verfügung gestellt und insbe-
sondere im Museum außerordentlich viel zur Be-
lebung und zum guten Gelingen der mannigfachen
Veranstaltungen beigetragen. Aber auch in bürger-
lichen Kreisen erfreuten sich die Scheidenden großer
Befürchtung. Es wurde allgemein bedauert, daß kein
öffentlicher Abschied stattfinden konnte, der jeder-
mann zugänglich gewesen wäre. Nur die Museums-
gesellschaft konnte es durchsetzen, ihrem langjährigen
Kassier und Vorstand einen Abschiedsabend zu ver-
anstalten, der am Samstag abend im grünen Baum
saal stattfand und außerordentlich gut besucht war. Der
Vorstand des Museums, Reallehrer Koll, feierte
dabei die Scheidenden u. hob die außerordent-
lich großen Verdienste des Herrn Finanzamtman
und seiner Gemahlin hervor. Am gestrigen Sonntag
folgte dann noch eine recht gemütlich verlaufene
Nachfeier im Waldhorn in Bernau, wo Reden und
allerlei Vorträge gehalten wurden. Ganz besonders
erfreute Frau Finanzamtman Glausch nochmals mit
ihren Gesangs- und Klaviervorträgen. Wir werden
diese stets heitere Frau, die uns durch ihre Dar-
bietungen manchen Genuß verschaffte, und ihren
liebenswürdigen Mann in gutem Andenken behalten
und uns freuen, wenn die Sehnsucht nach dem
Schwarzwald sie recht oft zu uns führt.

* Pfarrer Schott in Altensteig-Dorf sie-
delt diese Woche nach Nagold als Bezirksschulinspektor
über. Wie ungern man Pfarrer Schott aus seinem
bisherigen Wirkungskreis scheidet sieht und welch
schönes Verhältnis zwischen der scheidenden Pfarre-
familie und den Gemeindeangehörigen bestand, be-
weisen besonders die beiden Abschiedsfeiern in Hesel-
bronn und Altensteig-Dorf. Wie sehr aber auch
Pfarrer Schott seine Kirchengemeinde, der er 13
Jahre seines nun 25-jährigen händigen Kirchendien-
stes widmete, ans Herz gewachsen ist, ging aus sei-
ner gestrigen Abschiedspredigt hervor. Die Kirche
war dicht besetzt. Auch von Altensteig-Stadt wa-
ren zahlreiche Besucher gekommen, um an diesem
Abschied teilzunehmen. In herzlichen Worten wandte
sich Pfarrer Schott nochmals an seine Kirchenglieder
und nahm rührenden Abschied von ihnen. Viele auf-
richtige Wünsche begleiteten die liebe Pfarrfamilie, die
sich auch in Altensteig-Stadt großer Beliebtheit er-
freute, an ihren neuen Aufenthaltsort.

Altensteig-Dorf, 11. Nov. (Korr.) Am Freitag
abend veranstaltete die Gemeinde ihrem seitherigen
Pfarrer Schott zu Ehren, der am 14. Nov.
als Bezirksschulinspektor im Hauptamt nach Na-
gald überiedeln wird, einen gut besuchten Abschied
im Gasthaus z. Hirsch hier. Hauptlehrer Belz ge-
botete in kurzen Worten der Verdienste des Scheiden-



ben während seiner 13jährigen Tätigkeit als Geistlicher und Bezirkskulturspeltor, dankte im Namen der Gemeinde für seine alseitige, ersprießliche Tätigkeit und wünschte der scheidenden Familie auch ferneres Wohlergehen. Herr Pfarrer Schott dankte in bewegten Worten besonders auch für die Liebe und das Vertrauen, mit dem man ihm jederzeit begegnet sei. Am Sonntag den 12. Nov. hielt er bei gedrängter Kirche seine Abschiedspredigt.

d. Spielberg, 12. Nov. Oberamtsbaumwart Bihler von Walldorf, welcher vom kgl. Oberamt den Auftrag hat, jährlich in einigen Gemeinden einen Vortrag zu halten, erfreute heute die hiesige Bürgerschaft durch seine lehrreichen Ausführungen über den Wert des Obstbaues, Neuanlage von Baumgärten und Pflege der Obstbäume im Herbst. Der Obstbau spielt heutzutage besonders in ländlichen Gemeinden eine große Rolle. Apfelmost ist ein billiges, wohlbedünntliches Getränk, in mancher kinderreichen Familie kann im Herbst und Winter durch Obstgenuss viel Brot erspart werden und wie labt den Kranken ein guter Apfel! Obstanlagen tragen viel zur Schönheit einer Ortschaft bei, und dann noch, wenn der Baum ausgedient hat, kann sein Holz als Werk- und Brennholz nützliche Verwendung finden, was in unserer kostbaren Zeit auch nicht zu unterschätzen ist. Zur Anlage von Baumgärten soll nur guter Boden verwendet werden. Die Auswahl der Sorten richtet sich nach dem Klima des betr. Ortes, doch sollen nicht zu vielerlei Sorten angepflanzt werden. Die Entfernung der Baumlöcher soll 8-10 Meter betragen. Dieselben sollen nicht tiefer als 60 Zentimeter sein, da in größerer Tiefe der Boden unfruchtbar ist, auch sollen sie einen ziemlich größeren Umfang haben, als dies für die Wurzeln notwendig ist. Der Herbst ist dem Frühjahr vorzuziehen, weil im Herbst größere Auswahl in Sorte und Qualität möglich ist. Die Wurzeln müssen so beschnitten werden, daß die Schnittfläche nach abwärts gerichtet ist, damit das eindringende Regenwasser keine Fäulnis der Wurzeln herbeiführt. Das Beschneiden der Krone ist Sache eines Fachmannes. Jedem Baum ist ein Pfahl zu geben, welcher genügend stark, gut entrinde und oben abgerundet sein muß, damit die Zweige nicht verletzt werden, auch darf er nicht bis in die Baumkrone reichen. Der Spross darf zuerst nur lose angebunden werden und zwar so, daß das Band am Pfahl höher und am Stammchen tiefer ist, damit der Baum durch allmähliches Senken nicht gehakt wird. Solange eine Stütze erforderlich ist (10-12 Jahre), soll auch eine Baumscheibe gehakt werden, die zum Schutz gegen Austrocknen und eindringende Kälte mit Stallmist zu belegen ist. Im Herbst sollen die Obstbäume sauber und ganz abgeharzt werden (ungenagelte Schuhe, damit keine Wunden entstehen!) Sodann sind die Stämme bis in die Krone hinauf womöglich alle zwei Jahre anzustreichen, zum Schutz gegen Ungeziefer und Frostschaden. Sehr empfehlenswert ist die Anbringung von Klebgürteln zur Vertilgung des schädlichen Frostnachtsbanners, der im November und Dezember an den Baumstämmen emporsteigt und dessen Nachkommen im nächsten Frühjahr die schwelenden Knospen zerstören. Das Ausputzen der Bäume und das Verstreichen der Wunden am besten mit einer Salbe, die zu gleichen Teilen aus Harz und Teer gemischt ist, hat ebenfalls im Herbst zu geschehen. Eins der wichtigsten Herbstgeschäfte ist das Düngen der Obstbäume.

Doch muß dasselbe in Furchen oder Löcher unter der Kronekrone geschehen; jedenfalls aber muß die Grasnarbe beseitigt werden, da sonst die Düngung nur derselben zugute kommt. Endlich wären auch die Futterkästen für die Vögel, die treuen Gehilfen des Menschen bei der Obstbaumpflege, jetzt herzurichten. An den interessantesten Vortrag schloß sich eine Debatte an, worauf dann mehrere Bürger dem Obstbauverein beitraten.

*** Tübingen, 11. Nov.** Für den verstorbenen Professor Wendi wurde Professor Sartorius als Vertreter der Universität in die Erste Kammer gewählt.

|| Tübingen, 11. Nov. In die hiesige chirurgische Klinik wurden zwei schwer verletzte Arbeiter eingeliefert. Der eine, der 15jährige Johannes Konser in Dinstmettingen kam in der Textilsfabrik von Amann und Drecher mit der Hand in eine Maschine, wobei ihm die rechte Hand am Arm abgerissen und der Arm so schwer verletzt wurde, daß er wahrscheinlich abgenommen werden muß. Der andere ist der verheiratete Metzger Adolf Sommer in Weilheim, der im Sägewerk von Friedrich Sauter einer Transmissionsion zu nahe kam, wodurch ihm ein Fuß unter dem Anie abgerissen wurde.

|| Stuttgart, 12. Nov. Der Verband der württ. Gemeindeglieder hielt heute mittag im Bürgermuseum seine Landesversammlung ab. Die Versammlung befaßte sich mit den Gehalts- u. Anstellungsverhältnissen der Redner. Die Gehälter wurden als erschreckend nieder bezeichnet. Die Höhe der Sicherheitsleistung soll auf die Hälfte der bestehenden Sätze ermäßigt werden.

|| Stuttgart, 12. Nov. Gestern abend halb 10 Uhr wurde Polizeikommissar Zosi von einem Hause in der Stigenburgstraße aus um Hilfeleistung gegen einen Toblächtigen namens Strich gebeten. Er nahm zu seiner Begleitung den Schutzmann Rothfuß mit. Als sie vor der Türe des Kranken Einlaß begehrten, schloß Strich durch die Türe und traf den Schutzmann Rothfuß am linken Auge in den Kopf, wo die Kugel stecken blieb. Rothfuß wurde sofort ins Katharinenhospital geschafft, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen. Gegen den Toblächtigen wurde sodann die Feuerwehre alarmiert, die ihn unter eine kalte Dusche nahm und soweit beruhigte, daß er in Gewahrsam genommen werden konnte. Ganz unblutig ist aber auch diese Aktion nicht verlaufen, da ein Feuerwehrmann sich dabei auf eine noch nicht sicher bekannte gewordene Weise eine Verletzung zuzog und verbunden werden mußte.

|| Walldorf, 12. Nov. Infolge Fändelns durch ein er brach im Langert, Gemeindebezirk Nichtenberg, Feuer aus, dem das Doppelwohnhaus des Soldners Gottlieb Stauf und des Hilfswärters Gottfried Hutter samt einem geräumigen Schuppen zum Opfer fiel.

|| Gmünd, 12. Nov. Heute vormittag kurz vor 11 Uhr stürzte an dem Neubau des Kaufmanns Josef König, bei der Johanniskirche, die Decke des ersten Stockes ein, wie es heißt, weil der Zement infolge des Regenwetters noch nicht fest genug war. Drei Personen wurden von der herabstürzenden Decke getroffen. Der Bauherr König wurde schwer verletzt, ebenso ein Maurer. Ein Werkmeister, dem beide Beine abgeschlagen wurden, wurde ins Spital geschafft. Ärzte und militärische Hilfeleistung waren rasch zur Stelle.

|| Biberach, 12. Nov. Ein bei der Firma Stoy und Schlee angestellter lediger Kaufmann namens A. Haist aus Redarjulin ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, 6000 M. unterschlagen zu haben.

|| Jony, 12. Nov. Gestern morgen um vier Uhr hat es hier angefangen zu schneien. Der Winter melde sich.

|| Aus Hohenzollern, 11. Nov. Viel Aufsehen erregt zur Zeit ein mutmaßlicher Giftmord, der in Oberschmeien vorgekommen sein soll. Die Ehefrau des Bahnwärters Hermann Stropfel, welche Familie mit der 79 Jahre alten Sabina Reusch unter einem Dache wohnte, ist verdächtig, letztere am Kirchweihmontag mit starkem Kattengift vergiftet zu haben. Das Gift war in einem mit Butter und Hollundergesalz belegten Brot enthalten. Deshalb wurde die am 18. Oktober verstorbene Sabina Reusch wieder ausgegraben und sezert, wobei sich sehr schwerwiegende Verdachtsmomente für den Giftmord ergeben haben. — Das des Giftmordes an der 79 Jahre alten Sabina Reusch in Oberschmeien verdächtige Bahnwärtersche Paar Stropfel ist nach der Berechnung in Sigmaringen an das Landgericht Hechingen eingeliefert worden. Das Ehepaar ist schon belastet. Frau Stropfel schickte durch ein 10jähriges Mädchen des Valentin Ehrat in Oberschmeien der im unteren Stock des Hauses wohnenden Sabina Reusch ein mit Butter und Hollundergesalz belegtes Brot, dessen Belag mit Gift untermischt gewesen zu sein scheint. Die alte Reusch gab aus Gutmütigkeit von dem Brot ein Stückchen der kleinen Ehrat ab und verzehrte das lächerliche. Das Kind aber hat das Stück wieder ausgespuckt, weil es ihm widerlich schmeckte. Auch seine Mutter, die ein wenig davon kostete, spuckte das Stückchen gleich wieder aus. Die Brocken wurden in der Dungsgrube verscharrt, in der Meinung, daß entweder die Butter oder das Gesalz verdorben gewesen seien. Die Reusch war zwei Tage darauf eine Leiche. Frau Ehrat und ihr Kind wurden auf diese Weise vor dem gleichen Schicksal bewahrt. Der Todesfall ereignete sich schon am 18. Oktober. Die wieder ausgegrabene Reusch wurde von drei Ärzten sezert. Die in Betracht kommenden Körperteile wurden zur näheren Untersuchung nach Tübingen geschickt. Die von Ehrat und dem Kind ausgespuckten Bissen wurden noch in der Dungsgrube aufgefunden und mitgeschickt.

Neidstagswahl.

|| Stuttgart, 11. Nov. Die Schwäbische Tagewacht berichtet, daß eine am 9. d. M. abgehaltene Mitgliederversammlung der sogenannten demokratischen Vereinigung Groß-Stuttgarts einstimmig beschlossen habe, die Kandidatur des Sozialdemokraten Hilbrand mit allen Mitteln zu unterstützen. Es handelt sich um eine volkistische Sondergruppe, die mit der fortschrittlichen Volkspartei nicht zu verwechseln ist. Die fortschrittliche Volkspartei hat bekanntlich einstimmig beschlossen, für die Kandidatur Mülberger einzutreten.

|| Ulm, 12. Nov. Eine aus Stadt und Land des 14. Reichstagswahlkreises zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte und der Konservativen hat einstimmig beschlossen, die Kandidatur für den Reichstag dem Landtagsabgeordneten Guisbecher Graf-Seegartenhof anzufragen und an die rechtsstehenden Wähler des 14. Reichstagswahlkreises die Aufforderung zum Anschluß an diese Kandidatur zu richten.

Der Trick des Marchese Tentorri.

Skizze von Adolf Starl.

(Nachdruck verboten.)

„Kein Geld für mich angekommen, Herr Direktor?“ Der Gefragte zog bedauernd die Schultern hoch. „Leider nicht, Herr Marchese. Aber wenn es im Laufe des Tages kommen sollte, so —“
„Der schlauke, elegant gekleidete Fremde zupfte ärgerlich an seinem Barte. „Unbegreiflich! Dr. Luzzato ist doch sonst so pünktlich. Die Sache ist sehr fatal, denn ich habe für heute einen Ausflug in großer Gesellschaft projektiert, und da bin ich nicht gerne zu knapp bei Kasse. Was tun? Halt, ich hab's. Gibt es hier nicht irgend einen Juwelier, der, natürlich gegen gute Entschädigung, diesen Ring beleihen würde?“

Er zog einen Brillantring vom Finger, dessen herrlich geschliffener, feuriger Stein dem Hoteldirektor schon längst in die Augen gestochen hatte.

„O, gewiß, das kann ich Ihnen besorgen,“ beeilte er sich zu versichern. „Wieviel wünschen Sie geliehen?“

„Sagen mir tausend Mark, das wird genügen, denn der Gelddreier muß ja doch bald kommen. Aber nicht wahr, Sie lassen das gleich besorgen. Ich warte inzwischen im Lesezimmer.“

Als der Direktor nach einer halben Stunde wieder zurückkehrte — er hatte den Weg persönlich gemacht —, war sein Betrag gegen den Kask noch um vieles höflicher und zuvorkommender als vorher. Der Juwelier hatte nämlich nicht nur prompt die geforderte Summe geliehen, sondern auch bemerkt, er würde auf Verlangen auch das zehnfache leihen. Der Ring sei unter Brüdern 14 000 bis 15 000 Mark wert.

Aber die Hochachtung des Hoteldirektors vor dem italienischen Grafen hatte damit noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Sie steigerte sich ins Ungemessene zwei Tage darauf, als der erwartete Brief einlangte: ein dickes Briefchen mit fünf großen Siegeln. Der Direktor nahm es selbst in Verwahrung und überreichte es dem Grafen, als er am Abend heimkehrte. Mit lössiger Gebärde riß der Marchese den Umschlag auf, steckte ein Bündel Banknoten, das darin enthalten war, achlos in die Tasche des Ueberrockes, überflog den Geleitsbrief und wollte sich dann zum Gehen wenden, als ihm auf der Schwelle noch etwas einfiel.

Er wandte sich um, zog mehrere Banknoten hervor und sagte: „Bitte, wollen Sie mein Pfand wieder auslösen und dem Manne für seine Gefälligkeit nebst meinem besten Dank diese hundert Mark übermitteln!“

„Leicht verdientes Geld,“ brummte der Direktor, während er die Summe entgegennahm. „So ein Juwelier verdient im Handumdrehen mehr wie unsern in acht Tagen, und noch dazu ohne jede Arbeit und ohne jedes Risiko. Schade, daß ich nichts von Juwelen verstehe, sonst hätte ich das Geschäft selbst machen können. Da würden sich meine Ersparnisse besser verzinsen als auf der Bank, und ich könnte hoffen, in absehbarer Zeit selbst Hoteldirektor zu werden. Na, vielleicht ein andermal. Da will ich gescheiter sein.“

Die Gelegenheit bot sich früher, als er glaubte. Am dritten Tage schon, spät abends, kam der Marchese mit allen Zeichen der Aufregung nach Hause und ließ den Direktor auf sein Zimmer rufen.

„Hör Herr Direktor, ich muß Sie wiederum um eine Gefälligkeit bitten. Ich habe Pech gehabt, Pech beim Spiel. Mein ganzes Geld ist lutsch, und überdies muß ich bis morgen zehntausend Mark Ehrenschulden bezahlen.“

Der Direktor machte ein so besürztes Gesicht, als er diese Summe nennen hörte, daß der Italiener hell aufschaute.

„Nun, nun, Sie brauchen mich nicht zu bemitleiden, Herr Direktor. Schließlich habe ich's nicht anders gewollt. Zum Glück bin ich reich genug, um den kleinen Überfall kaum zu spüren. Nur, daß ich das Geld bis morgen haben muß! Wollen Sie also, bitte, an meinen Sachverwalter Dr. Luzzato in Rom dieses dringende Telegramm absenden, und zwar noch diese Nacht. Bis morgen früh kann die telegraphische Anweisung da sein.“

Zeitig am Morgen traf auch richtig ein Telegramm aus Rom ein.

Der Direktor trat es persönlich in das Zimmer des Marchese, der eben aufgestanden war.

„Mergerlich warf dieser die Depesche auf den Tisch. „So ein Pech! Da lesen Sie: Dr. Luzzato ist für zwei Tage verreist, ohne seine Adresse zu hinterlassen. Und ich muß das Geld bis heute mittag haben. Ehrenschulden. Da gibt es kein Fackeln und Deuteln. Also muß wieder der Ring daran glauben. Er hat mich seinerzeit bare zwanzigtausend Franken gekostet. Glauben Sie, daß der Juwelier darauf zehntausend Mark borgen wird? In drei Tagen gebe ich ihm eilftausend zurück.“

Eine Sekunde lang überlegte der Direktor, aber nicht länger. Ein Narr hätte er sein müssen, um die Gelegenheit zu versäumen, im Handumdrehen die tausend Mark zu verdienen. Er nahm den Ring und versprach, die Sache sofort zu besorgen. Aber diesmal ging er nicht zum Juwelier, sondern auf die Bank, wo er seine Ersparnisse liegen hatte, und behob zehntausend Mark, die er dem Grafen überbrachte. Den Ring verschloß er sorgfältig in der großen eisernen Truhe, die in seinem Bureau stand.

Am nächsten Tage lehrte der Marchese überhaupt nicht nach Hause zurück, was niemanden wunderte, weil dies schon öfters vorgekommen war. Als aber auch der zweite und

Aus dem Reich.

Berlin, 12. Nov. Heute mittag fanden in verschiedenen Stadtteilen Berlins zwölf stark besuchte sozialdemokratische Friedensdemonstrationen statt. Es sprachen Vandervelde-Brüssel, Thomas-Paris, Guysman-London, Dr. Renner und Winarski-Wien. Es wurde nach längeren Reden eine lange Erklärung einstimmig angenommen, in der gegen den italienisch-türkischen Krieg protestiert wurde.

Kiel, 11. Nov. Um 11 Uhr wurden die hiesigen Marinerekruten im Spezierhause der ersten Matrosendivision in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen vereidigt.

Kiel, 12. Nov. Heute mittag erfolgte in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin die feierliche Einweihung des neuen Rathauses der Stadt Kiel. Nach dem einleitenden Gesang eines Männerchors hielt Oberbürgermeister Fuß eine Ansprache, auf die der Kaiser erwiderte. — Der Kaiser hat dem Fürsten zu Castell-Castell vom Vorstand des Deutschen Flottenvereins den Roten Adlerorden 1. Kl. verliehen.

Königshütte, 11. Nov. Während der Ausführung von Schachtarbeiten erfolgte gestern nachmittag durch plötzlich auftretendes Grundwasser ein Erdbeben. Die Erdmassen verschütteten vier Arbeiter. Von diesen wurden, wie die ausführende Gesellschaft bekannt gibt, drei teils schwer, teils leicht verletzt geborgen, während nach dem vierten noch gesucht wird.

Eine Ergänzung des deutsch-franz. Abkommens.

Berlin, 11. Nov. Dem Reichstag ist eine Mitteilung über einen Notenwechsel zwischen dem Staatssekretär von Aiderlen-Wächter u. dem Botschafter Cambon vom 4. November zugegangen. Ferner sind betreffend Marokko noch folgende Punkte festgelegt: Falls die französische Regierung die Uebernahme des Protektorats für erforderlich halten sollte, werden seitens Deutschlands keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die in Art. 1 des Marokkoabkommens deutscherseits eingeräumten Befugnisse finden Anwendung auf alle Fragen, die einer Regelung durch Verordnung unterworfen sind und durch die Algeriasatte vorgegeben sind. Betreffs der öffentlichen Arbeiten nahm die deutsche Regierung Abstand von einer vorhergehenden Festsetzung der Quote der deutschen Industrie bei Eisenbahnbauten in Marokko. Die französische Regierung andererseits erklärt ausdrücklich, daß sie bei Ausführung öffentlicher Arbeiten durch Angehörige eines der beiden vertragsschließenden Staaten die Bildung von Interessengemeinschaften zwischen ihnen stets begrüßen würde und sichert außerdem zu, daß der Eisenbahnbau Tanger-Fez zuerst öffentlich ausgeschrieben werden soll. Frankreich beantragt ferner bei Marokko die Oeffnung des Hafens von Agadir für den internationalen Handel. Der Gesamtplan der marokkanischen Eisenbahnen soll die Verbindung erhaltlicher Gegenden mit öffentlichen Eisenbahnen und Abfuhrhäfen möglichst erleichtern. Sobald die Konsulargerichte durch die vorgesehene neue Rechtsordnung ersetzt sind, wird Frankreich Sorge tragen, daß die deutschen Staatsangehörigen vor den neuen Gerichten die gleiche Rechtsstellung einnehmen wie die französischen. Die deutsche Regierung nahm hiervon mit Befriedigung Akt und erklärte, daß ihre Konsulargerichte gleichzeitig mit denen aller Mächte eingezogen werden sollen. Ferner wird festgelegt, daß die in Aussicht genommene Aenderung der Madrider Konvention bezüglich des Systems der Schutzgenossen

dritte Tag verging, ohne daß der Fremde sich sehen ließ, wurde der Direktor unruhig.

Er lief zur Polizei und erstattete die Abgangsanzeige. Die Sachen des Marchese, mehrere große Koffer, die er im Hotel zurückgelassen hatte, wurden amtlich geöffnet, aber sie waren leer.

Nun stieg auch dem Direktor der Verdacht auf, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen sei. Er holte den Ring aus der Kassette und eilte damit zum Juwelier.

Sein Verdacht bestätigte sich. Der Ring war falsch, wie der Juwelier behauptete: eine täuschende Nachahmung jenes echten Ringes, den er selbst vor einigen Tagen gekauft hatte.

Der Hoteldirektor durchlebte ein paar böse Tage. Glücklicherweise kam er mit der Angst davon. Der falsche Marchese wurde schon zwei Wochen später, dank der trefflichen Organisation der internationalen Polizei, festgenommen, als er den gleichen Trick ein zweites Mal versuchte. Der größte Teil des Geldes war noch vorhanden, und die fürsichtige Ausstattung des Hochstaplers genigte, um den verbrauchten Betrag zu ersetzen.

So kam der Direktor mit einem klaren Auge davon, ja einige Wochen später erhielt er sogar ganz wider Erwarten die versprochenen tausend Mark, freilich nicht von dem Marchese Tentori, sondern von einem reichen Amerikaner, dem der echte Ring von dem Hochstapler gestohlen worden war, und der nun, dank der Anzeige des Direktors, wieder zu seinem Eigentum kam.

erforderlichenfalls die Aufhebung des betreffenden Passus derselben einschließt. Am dem Marokkoabkommen den Charakter eines Staatsaktes zu verleihen, der bestimmt ist, nicht nur alle Streitpunkte zwischen Deutschland und Frankreich zu beseitigen, sondern auch die beiderseitigen guten Beziehungen zu fördern, stimmen beide Mächte darin überein, alle Meinungsverschiedenheiten, die sich über die Auslegung und die Anwendung des Abkommens ergeben könnten und nicht auf diplomatischem Wege sich regeln lassen, einem Schiedsgericht zu unterbreiten, das nach Maßgabe der Haager Konvention zu bilden ist. In diesem Fall wird nach den Bestimmungen der genannten Konvention verfahren werden, sofern nicht im einzelnen Streitfall durch besondere Vereinbarung davon abgesehen wird. Bezüglich Äquatorialafrikas gelten dieselben Bestimmungen über den Schiedsgerichtshof entsprechend der Haager Konvention. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitgliedern der Technischen Kommission für die Grenzabsteckung soll ein von beiden Regierungen gemeinsam gewählter Schiedsrichter, der einer dritten Macht angehören muß, die Entscheidung fällen. Beide Regierungen werden gern sehen, wenn zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen Interessengemeinschaften für Untertunungen in den durch das Abkommen berührten Kolonialgebieten gebildet werden. Der Ausführung des Abkommens werden die Regeln zugrunde gelegt, die in dem Protokoll zum deutsch-französischen Abkommen vom 18. April 1908 betreffend die Grenze zwischen Kamerun und Französisch-Kongo festgelegt sind.

Ausländisches.

Rom, 12. Nov. Der Geburtstag des Königs wurde gestern in ganz Italien aufs wärmste gefeiert und gab zu vaterländischen Kundgebungen Anlaß.

London, 11. Nov. König Georg fährt, begleitet von der Königin, heute nachmittag auf dem Dampfer „Medina“ von Portsmouth nach Indien ab zur Abhaltung des Durbar. Das Königspaar wird fast drei Monate abwesend sein.

Alece (Russisch-Polen), 11. Nov. Als die Frau des Besitzers Sirte in Suwalki mit offenem Lichte den Keller betrat, in dem Aether lagerte, erfolgte eine Explosion. Das Haus ging in Flammen auf. Das Ehepaar Sirto und ihr dreijähriges Mädchen sind verbrannt, mehrere Personen verletzt.

Jonesville (Wisconsin), 12. Nov. In dem Hügeland von Wisconsin und in Zentralillinois wütete gestern nachmittag ein heftiger Orkan, der außerordentlichen Schaden angerichtet hat.

Die Revolution in China.

* **Schanghai, 11. Nov.** Aus Futschou wird gemeldet, daß dort gestern den ganzen Tag heftige Kämpfe stattgefunden haben. Der Generalgouverneur und der Tatarengeneral haben sich ergeben. Jetzt herrscht dort Ruhe. Zweihundert Blünder wurden hingerichtet.

* **Schanghai, 11. Nov.** Die neue Regierung in Futschou hat von dem Seezollamt und den chinesischen Zollämtern Besitz ergriffen und die Missionare aufgefordert, von den Stationen des Inlandes zurückzukehren.

Aus Peking wird gemeldet, daß dort Massenwanderung stattfindet.

London, 12. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Nanking. Die Kaiserlichen haben gegenwärtig in Nanking die Oberhand gewonnen und sind wieder im Besitz der Stellungen, die sie verloren hatten.

Der italienisch-türkische Krieg.

* **Tripolis, 10. Nov.** Die von den Italienern aufgegebenen Stellungen sind noch nicht wieder zurückerobert worden. Vorgestern versuchte das 18. Infanterieregiment einen Angriff auf das von türkischen Streitkräften besetzte Fort Scharaschat, wurde aber mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Noch immer treffen Verstärkungen ein; nach Beendigung der Ausschiffung will der neu eintreffende General Frugoni einen Vorstoß unternehmen.

* **Salonik, 10. Nov.** Fast täglich reisen von hier Offiziere, Militärärzte und Apotheker in Zivil ab, um sich nach Tripolis zu begeben. Nach dem Hauptort am Kap Raburni gingen gestern und heute 300 Kisten Munition ab.

Italien mobilisiert weiter.

* **Mailand, 11. Nov.** In Neapel sind drei Regimenter der vierten Division zur Abfahrt nach dem Kriegsschauplatz bereit. Anscheinend werden jedoch Streitkräfte über vier Divisionen hinaus mobilisiert. Man hört bereits, daß weitere Regimenter auf Kriegsstärke gebracht werden.

Bermischtes.

§ **Der Landesvater.** Einen hübschen Zug von unserem König erzählt das Landw. Wochenblatt: Eine Frau vom Lande stand ganz verwirrt am Schloßplatz in Stuttgart, sie wußte nicht mehr Bescheid und hat jede Richtung nach dem Bahnhof verloren. Da frug sie ängstlich einen Herrn, der ihr eben entgegenkam, nach dem Weg. „Kommen Sie nur,“ sagte freundlich der Angeredete, „ich werde Sie hinführen.“ Und er brachte sie glücklich zum Bahnhof und das Fraulein wunderte sich nicht wenig, wie viel der Herr gegrüßt wurde. Als sie wieder allein war, frug sie den nächsten Besten, wer denn eben der Herr gewesen sei, und sie erhielt zur Antwort, das sei der König Wilhelm gewesen.

§ **Ein zusammengestohlenes Warenhaus.** In der russischen Gouvernements-Hauptstadt Tambow, so weiß die Korrespondenz „Information“ zu berichten, befindet sich ein riesiger Warenhauspalast, der erst unlängst bedeutend vergrößert wurde. Seine geschäftlichen Haupterfolge erzielte dieses Kaufhaus durch die unglaubliche Billigkeit seiner Waren. Alle andern Kaufleute in Tambow waren sich darüber einig, daß der Verkaufspreis sehr vieler Waren geringer war als der Einkaufspreis. Das Rätsel, vor dem alle standen, wurde nun kürzlich durch eine eigenartige Feststellung gelöst. Vor wenigen Wochen wurden ungeheure Diebstähle entdeckt, die besonders auf der Uralbahn vorkamen; Griafklagen bei der Regierung von deutschen, englischen und französischen Firmen waren an der Tagesordnung. Man hat jetzt durch Untersuchungen festgestellt, daß alle Diebstähle im Auftrage der Tambower Warenhausfirma erfolgt waren. Meistens hatte sie die Gepäcsträger der Eisenbahn in ihrem Dienst. Für 50 bis 100 Rubel monatlich mußten die Gepäcsträger dem Warenhaus täglich größere Bestände von Waren herbeischleppen, und auf diese Weise kamen die Retorddiebstähle in der Bahn zustande. Die Inhaber des Warenhauses sind, bei den billigen „Einkaufsmöglichkeiten“, trotz der billigen Preise in den acht Jahren, in denen das Warenhaus bestand, Millionär geworden. Es wurde so frech gestohlen, daß größere Ballen noch mit dem Stempel der Bahn versehen waren. Da mit den Waren ein ganzer großer Speicher gefüllt wurde, so wird die Gerichts-sitzung beim Prozeß über diese Schwindelereien in dem Speicher stattfinden müssen, wenn alle gestohlenen Gegenstände dem Gericht vorgelegt werden sollen. Es waren allein Bijouterien, Spitzen und Uhrketten im Gewicht von 700 Zentnern vorhanden. Man konnte darum auch Uhrketten, die regulär fünf Rubel kosten müssen, für ein bis zwei Rubel kaufen. Natürlich strömte alles nach Tambow, und nicht nur die Privatleute, sondern auch die Besitzer größerer Geschäfte in fremden Städten bezogen ihre Waren aus dem Warenhaus, da sie solche aus der Fabrik nicht billiger bekommen konnten. Die Inhaber des Warenhauses sind flüchtig geworden, als sie von der bevorstehenden Untersuchung Wind bekamen. Es ist dies bereits der zweite Fall, daß die russische Eisenbahn wider ihren Willen Großlieferantin für russische Warenhäuser wird. Schuld daran hat natürlich der Mangel an Kontrolle.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart, 11. Nov.** Der Mostobsthandel ist auf einem kaum je dagewesenen Tiefstand angelangt. Die französischen Wagen laufen mitunter 25—30 Tage, kommen zur Hälfte verkauft an und werden zu jedem Preis versteigert. Schönes Oesterreicher Obst kann deshalb keine annehmbaren Preise mehr erreichen. Die Verkäufer im Ausland haben ihre Tätigkeit größtenteils wegen der ungewöhnlichen Verluste eingestellt. Es dürfte an der Zeit sein, den etwaigen Bedarf an Mostobst bald zu decken.

Konkurse.

Friedrich Weß, Mehger in Rottfelden. Der st. Bezirksnotar Bühl in Wildberg wurde zum Konkursverwalter ernannt. Zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf Freitag, den 8. Dezember 1911, nachmittags 3 Uhr vor dem Königl. Amtsgericht Nagold Termin anberaumt. — † Karoline Müller geb. Vogt, Witwe des Jakob Müller, Bauers in Gogernberg.

Berlin, 11. Nov. 1911.

*Lab fimm Oromoi von
Karlsonnab Wolzloffm
meis von Linnam ommon
Wolzloffm mawist.*

Der Ofzall moust 68

Kalksteinbeifuhrrafford.

Am Mittwoch, den 15. Nov. 1911, vormittags 9 Uhr werden auf hiesigem Rathaus circa 40 Rbm. Kalksteine zum Führen vergeben.
Gemeinderat.

Grömbach, 12. November 1911.

Codes-Anzeige.



Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Christian Walz

heute Sonntag mittag sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 2 Uhr statt.

Enztal.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme infolge des Hinscheidens unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Bernhard Klaiber alt

für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Sparsame Hausfrauen

verwenden täglich, weil vorzüglich und sehr billig im Gebrauch

Marco Polo Tee.

Man erhält ihn in milden, mittelstarken und sehr kräftigen Sorten und wähle je nach dem persönlichen Geschmack aus. Kosten des fertigen Getränkes für 5 große Tassen einschließlich Zucker und Milch nur 10-12 Pfg. je nach Preislage. Vorsicht beim Einkauf!

Merke Marke

Marco Polo!

Wiederholen bei den Firmen: Fritz Bühler jr., Th. Bühler, Apotheker.

Empfehle Hobelbankblätter

auf einer Tischplatte anzubringen zu 15 Mark

Klein junior, Altensteig.

Diamant-Salon-Oel

Petroleum von hervorragender Qualität, an Leuchtkraft nicht geringer als

Kaiseröl

sowie „Dapol“ rein amerikan. Petroleum ist stets zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.
Altensteig.

Altensteig.

Einem ordentlichen

Knecht

nicht unter 18 Jahren sucht für sofort oder auf Weihnachten

Seeger, zur Traube.

Ein jüngerer solider

Mann

nicht unter 17 Jahren, der mit Pferden umzugehen weiß, wird sofort gesucht

Zippert, zum Waldhorn
Enzklösterle.

Altensteig.

Ein 17-jähriges

Mädchen

das noch nicht gedient hat, sucht bei bescheid. Ansprüchen hier Stellung. Nähere Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Altensteig.

Warnung.

Ich warne Jedermann, das böswillig verbreitete Gerücht, in meiner Familie herrsche eine ansteckende Krankheit, weiter zu verbreiten und werde gerichtlich vorgehen, wenn derartige unbegründete Nachreden nicht unterbleiben

Joh. Gg. Rente.

Altensteig.

Eine zinnige

Wohnung

nebst Zubehör und Gartenanteil hat auf 1. Januar zu vermieten

Heinrich Müller, Fleischer.

Eine kleinere

Wohnung

mit Zubehör sucht zu mieten. Wer? — sagt die Red. d. Bl.

Altensteig.

Bestellungen auf

Deckreis

nimmt entgegen

Walz, Landschaftsgärtner.

Altensteig.

Von größeren Sendungen frisch eingetroffen:



neue holländische

Bollheringe

Hogner	1 Stück	8 Pfennig
Milchner	1	10
gemischt	6	45
fortiert pur	1	12
Milchner	6	60

Bismarkheringe

Marke Walthoff	in 4 Liter Dosen	Mark 2.50
Marke Lehrmann	in 4 Liter Dosen	Mark 2.30

ächte Kieler Blättlinge

1 Stück	8-10 Pfennig
3	25
6	50

bei Chr. Burghard jr.

Gestorbene.

Stuttgart: Theodor Schön, Hostat. Vestigheim: M. Jung geb. Böhringer, Stadtschultheißen-Witwe, 83 J. Hall: Oskar Heyel, Kaufm., 52 J. Cehringen: Paul Reinhardt, Privatier.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das landwirtschaftliche Wochenblatt. Da dessen kostenfreier Bezug mit dem Eintritt in den landw. Verein verbunden ist, und zum Zweck der Fertigstellung der Postlisten die Mitgliederliste spätestens bis 10. Dez. nach Stuttgart eingeschickt werden muß, so werden diejenigen, welche dem landw. Verein beitreten wollen, gebeten, sich spätestens bis 4. Dez. d. J. mündlich oder schriftlich bei dem mitunterzeichneten Kassier Kaiser anzumelden. Spätere Meldungen würden erst vom 1. April 1912 zum Bezug des landw. Wochenblatts berechnigen. Auch der Austritt aus diesem Verein kann nur durch Abmeldung bis zum 4. Dez. erfolgen. Wer diesen Termin versäumt, erhält sein Blatt weiterhin zugesandt und hat seinen Beitrag für das Jahr 1912 fortzuentrichten. Die Herren Ortsvorsteher werden freundlichst ersucht, ebenfalls bis zum 4. Dez. dem Kassier Kaiser anzuzeigen, welche Mitglieder wegen Todes oder Wegzugs zu streichen sind.

Bei den großen Vorteilen, welche die Landwirte von der Zugehörigkeit zum landw. Verein haben (unenigeltlicher Bezug des landw. Wochenblattes, den Kalender, Benützung der Jungviehwelke, Zuwendung von Beiträgen, ermäßigte Prämien-Sätze bei der Versicherungsgesellschaft Wibelma u. ff.) werden die Herren Ortsvorsteher höflichst gebeten, darauf hinzuwirken, daß möglichst viele Landwirte ihrer Gemeinden dem landw. Bezirksverein beitreten.

Die Kalender für das Jahr 1912 wurden mit der heutigen Post versandt; denselben liegt auch die Liste zum Einzug der Mitgliedsbeiträge pro 1912 bei.

Nagold, den 11. November 1911.

Vorstand:

Oberamtmann Kommerell.

Kassier:

Dr. Sparr, Kaiser.

Vorzüglihe Tinten

in kleinen und großen Quantitäten

empfiehlt die

W. Kieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung

L. Lant, Altensteig.

Gelbe Italienerhahnen

schöne Tiere zum Blutwechsel gibt ab Lehrer Belz, Altensteig-Dorf.

Vorfenster

liefert von 5 Mk. an

Glafer Weißer
Altensteig-Dorf.

Losungsbüchlein

für das Jahr 1912 sind zu haben in der W. Kieker'schen Buchhandlung

Pfalgrafeweiler.

Ia. Fußbodenöl

(Marke Krone) gelb und rötlich, per Pfund 25 Pfg. von 10 kg an 20 Pfg. per Pfund
Friedr. Jung.

Frisches

Rehwild, Hasen Kauwaren

kauft stets zu höchsten Preisen bei sofortiger Kasse

H. Gropp, Nagold
Telephon 60.

Der Unterzeichnete verkauft 3 Stück starke

Läuferchweine

Joh. Schaible, Wart.

Ein Paar schöne Läuferchweine hat zu verkaufen
Friedr. Großmann
Jumweiler.

Miet-Verträge

empfiehlt die W. Kieker'sche Buchdruckerei.

